

Unverkäufliche Leseprobe der Fischer Schatzinsel

Tanya Stewner
Liliane Susewind
Rückt dem Wolf nicht auf den Pelz



Preis €(D) 10,95 | €(A) 11,30 | SFR 17,50

ISBN: 978-3-596-85427-1

Roman, 208 Seiten, gebunden

Fischer Schatzinsel

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2011



Jesahjas Plan

Den ganzen Nachmittag über schliefen Lilli und Jesahja tief und fest – Lilli auf der Eckbank des Wohnwagens und Jesahja auf einer Matte auf dem Fußboden. Zum Glück hatten sie Kissen und Decken. So schlief es sich schon wesentlich besser. Als Oleg einige Stunden später mit einem Tablett hereinkam, schreckten sie auf. Lilli strich sich die roten Locken zurück, die wild nach allen Seiten abstanden, und bevor sie nachdenken konnte, sagte sie: »Hallo, Oleg.«

Oleg reagierte jedoch nicht, sondern stellte hölzern das Tablett mit Brot, Wurst, Käse und

Milch auf dem Tisch ab. Auch für die Tiere hatte er etwas dabei. Sobald er alles hingestellt hatte, stampfte er stumm aus dem Wohnwagen.

Frau von Schmidt tigerte nun auf einen der Futternäpfe zu und maunzte: »Ich bin unschlüssig, ob die Mahlzeiten, die die Angestellten mir hier darbieten, die natürliche Leuchtkraft meines Fells ausreichend unterstützen ...« Im nächsten Moment schlang sie jedoch schon begierig den ersten Happen hinunter.

Bonsai hatte seinen Napf bereits nach wenigen Sekunden halb geleert. »Ein super Fresschen«, mampfte er zufrieden.

Jesahja setzte sich in seinem »Bett« auf, schlug die Decke zurück und kam zu Lilli an den Tisch. Er sah schon besser aus. Die dunklen Ringe unter seinen Augen waren verschwunden, aber eine gewisse Angespanntheit war ihm deutlich anzumerken. Lilli ging es nicht anders. Wenn Midas sie gleich noch einmal holen kommen würde, wollten sie Jesahjas Plan in die Tat umsetzen. Bei der Vorstellung begann Lilli, unruhig mit den Fingerspitzen auf den Tisch zu trommeln. Sie durfte gar nicht daran denken, was alles schiefgehen konnte ...

Schweigend aßen sie. Dann warteten sie auf

Midas. Lilli wurde derart hibbelig, dass sie auf die Füße sprang und in dem engen Wagen auf und ab ging. Jesahja knibbelte unterdessen nervös an seinem Becher herum.

»Keine Sorge!«, wuffte Bonsai und trippelte neben Lilli her. »Ich werde das Ding schon Schaukeln. Du kannst dich ganz auf mich verlassen! Ich rede mit diesem Wolf-Fuzzi!«

Da ging die Tür auf und Midas trat ein – mit gebleckten Zähnen und einer unecht-freundlichen Miene, bei deren Anblick sich Lillis Nackenhaare aufstellten.

»Hallo, ihr zwei!«, rief Midas melodisch. »Na, habt ihr Lust, noch mal ein bisschen Pflanzenwachsenlassen zu spielen?«

Lilli hätte diesem Mann am liebsten ins Gesicht geschrien, dass sie absolut keine Lust dazu hatte, aber sie riss sich zusammen. »Ja, wir können es noch mal probieren«, erwiderte sie beherrscht, und Jesahja stimmte zu.

»Das ist toll!«, jubelte Midas und befahl Oleg, der gleich hinter ihm stand, sich um die »Vorsichtsmaßnahmen« bei dem Hund und der Katze zu kümmern.

Danach ging es wieder hinaus, und Lilli ver-

gaß vor Anspannung beinahe zu atmen. Vorsichtig warf sie einen Blick auf die Felswand, und ihr Herz machte einen Sprung. Der Wolf stand noch immer – oder wieder? – auf dem Vorsprung! Erleichtert atmete sie aus.

»Ist es der Typ da oben?«, hechelte Bonsai und verdrehte sich den Hals. »Ist das dieser Wolf-Fuzzi?«

Lilli schloss die Augen. Sie hatte Bonsai doch eingeschärft, nur kurz und unauffällig zu dem Wolf hochzuschauen! Zu allem Überfluss starrte nun auch noch Frau von Schmidt zu dem Felsvorsprung hinauf.

»Ich muss sagen, dieser Herr von Wolf ist wahrlich eine glamouröse Erscheinung«, schnurrte die Katze. »Geradezu verwegen glamourös!«

Zum Glück gingen Midas und Oleg voraus und bemerkten Bonsais und Frau von Schmidts Blicke nicht. Genauso wenig schien ihnen das Wiesel aufzufallen, das am Rande des Trampelpfades hinter den Ästen eines Strauches saß und sie genau beobachtete – ebenso wie zahllose Singvögel, ein paar Eichhörnchen, ein Bussard und mehrere Tauben, die in den Ästen der Bäume saßen und fragend zu ihnen hinunterblickten.

Da flüsterte Lilli leise: »Ich brauche eure Hilfe! Wartet auf mein Zeichen!« Sie hätte gerne mehr gesagt, aber das traute sie sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Sie hoffte jedoch, dass zumindest einige der Tiere sie gehört hatten.

Plötzlich blieb Lilli stocksteif stehen. Am Wegrand zwischen zwei Bäumen stand ein Fuchs! Lilli wusste sofort, dass es sich um ein weibliches Tier handelte, obwohl sie nicht hätte sagen können, woran sie das erkannte. Es war eine Rotfüchsin. Das zierliche Tier mit dem dichten Pelz und den spitzen Ohren schaute sie besorgt an. War es ebenfalls hier, weil es Lillis Not gespürt hatte? Die Füchsin machte einen kleinen, unsicheren Schritt auf Lilli zu. »Bist du in Ordnung?«, fragte sie. »Es geht dir nicht gut, oder?«

Da entdeckte Bonsai das hübsche Tier. Überrascht betrachtete er es, hob die Nase in die Luft, schnupperte und bellte: »Hey, Süße!« Dann sprang er lässig auf einen Baumstumpf – wahrscheinlich, um größer zu erscheinen. »Alles paletti, Schätzchen?«

Da drehte Oleg sich zu ihnen um und beäugte den großspurig heruntippelnden Hund. Lilli trat schnell einen Schritt vor und verdeckte damit die

Füchsin. Auf Olegs Stirn bildete sich zwar eine Falte, aber das Tier zwischen den zwei Bäumen hatte er offenbar nicht entdeckt. Nun stiefelte er weiter hinter Midas her.

»Ich brauche auch deine Hilfe«, wisperte Lilli der Füchsin aufgeregt zu. Ein zweites Raubtier – wenn auch ein kleines – war ein Geschenk des Himmels! »Bitte bleib in der Nähe und warte auf mein Signal!«

»Okay«, raunte die Füchsin zurück.

Bonsai richtete die Ohren auf. »Mein lieber Scholli! Du willst uns helfen? Das ist ja scharf!«, schnuffte er und stellte sich auf die Hinterbeine. »Schätzchen, ich glaube, dann sind wir zwei beiden wohl Komplizen.«

Die Füchsin beobachtete verwirrt, wie der winzige Hund mit dem Maulkorb versuchte, auf zwei Beinen die Balance zu halten und enorm groß auszusehen.

Lilli fragte sich, ob Bonsai die Füchsin verstanden haben konnte. Sprachen auch diese beiden dieselbe Sprache? Doch für solche Überlegungen war keine Zeit. »Bonsai!«, flüsterte sie bittend, während sie weiterging. »Konzentrier dich!«

»Ja, klar! Ich bin total konzentriert!«, entgegne-



te Bonsai, hopste mit einem Satz vom Baumstumpf und gaffte die Füchsin dabei ununterbrochen an. »Bis später, Kleines!«, gurrte er locker-flockig, stolperte im nächsten Moment über einen Stein, taumelte, schlug der Länge nach hin und landete mit der Nase im Dreck.

Lilli kicherte leise, und zwischen ihren Füßen schoss ein einzelner Grashalm in die Höhe. Schnell besann Lilli sich jedoch wieder. Die Sache war ganz und gar nicht zum Lachen. Wenn Bonsai sich von der Füchsin ablenken ließ und seinen Teil des Plans nicht ausführte, war alles umsonst!

Bonsai sprang auf und warf der Füchsin einen lässigen Blick zu. Dann schüttelte er sich und trabte mit konzentrierter Miene hinter Lilli her.

Sie kamen auf den Acker. Es dämmerte bereits, und Lilli wurde bei dem Gedanken daran, dass bald die Nacht hereinbrechen würde, ganz schlecht. Jesahja hatte allerdings gesagt, die Dunkelheit würde ihnen bei seinem Plan helfen. Nur noch zwei von Midas' Männern arbeiteten auf dem Feld. Zusammen mit Midas und Oleg waren das aber immer noch vier. Vier große Männer! Würden sie das schaffen? Lilli fröstelte und zog sich den Schal, der unter den anderen Sachen ge-

wesen war, die Oleg ihnen hingelegt hatte, enger um den Hals.

Midas erzählte gerade, wie toll er Lilli und ihre Fähigkeiten fände, aber Lilli hörte ihm nicht zu. Stattdessen sah sie sich unauffällig um. Das laut gezirpte »*Sie ist da drüben!*« eines Vogels und das gepiepste »*Wie sollen wir ihr denn helfen?*« von einer anderen Tierstimme am Rand des Ackers verriet Lilli, dass ihr die Waldtiere gefolgt waren. Midas und seinen Männern schien das jedoch noch immer nicht aufzufallen. Das lag gewiss daran, dass die Tiere sich in den Bäumen und im Unterholz versteckten und nur hin und wieder irgendwo ein pelziges Hinterteil oder zwei lange Ohren hervorblitzten.

Jesahja schaute sich ebenfalls heimlich um, während Midas in den höchsten Tönen von Lilli schwärmte. Gerade blickte er strahlend auf seinen Acker und sagte, Lilli würde als Pflanzenmagierin bestimmt in die Geschichte eingehen.

Da nickte Jesahja Lilli zu. Lilli reagierte sofort und gab Bonsai das verabredete Handzeichen. Bonsai stellte die Ohren auf. »Jetzt? Soll ich jetzt?«

Lilli zeigte ihm das Handzeichen noch einmal.

»Also dann jetzt, glaub ich«, murmelte Bonsai. Einen Augenblick später ging er in Jagdstellung und tat, als würde er eine Beute anvisieren. Dann flitzte er los.

Midas gab einen Grunzlaut von sich. »Wo läuft dein Hund hin?«, fragte er ungehalten. »Hol ihn zurück!«

»Ich glaube, er jagt eine Maus«, erklärte Lilli so unschuldig wie möglich.

Währenddessen begann Bonsai lauthals zu bellern: »Hey du! Wolf-Fuzzi! Ich darf nicht zu dir hingucken, aber ich meine dich da oben, Rumsteh-Typ! Hör mir mal zu!«

»Hol sofort den Hund zurück!«, wiederholte Midas in schneidendem Ton. »Und sag ihm, er soll still sein!«

»Er kläfft nach der Maus«, log Lilli. »Er will sie unbedingt kriegen.« Dann rief sie mit dünner Stimme: »Bonsai!«

Der Hund bellte jedoch weiter: »Du! Wolf! Lilli ist in Schwierigkeiten! Sie möchte, dass du ihr hilfst. Äh ... ach ja, ich soll *bitte* sagen! Also *bitte* komm runter von da oben. Ach so, genau! Am besten so schnell wie möglich, soll ich auch noch sagen.«

Lilli warf einen blitzschnellen Seitenblick auf den Felsvorsprung. Der Wolf war fort! Lieber Gott, lass ihn zu uns herunterkommen!, dachte sie flehentlich.

»Bring den Hund auf der Stelle hierher zurück!«, herrschte Midas Lilli an. Ahnte er, dass irgendetwas vor sich ging?

»Bonsai!«, rief Lilli mit mehr Nachdruck. »Hierher!«

Bonsai drehte nun um und trappelte fröhlich zu Lilli zurück. »Hab dem Typ alles gesagt!« Schwanzwedelnd sprang er an Lilli hoch, um sich streicheln zu lassen.

Da sah Lilli die Füchsin. Sie kam quer über den Acker auf sie zugelaufen! »Dein Hund hat gesagt, dass du in Schwierigkeiten bist!«, bellte die Füchsin voller Sorge. »Ich helfe dir!«

Lilli schloss entsetzt die Augen. Die Füchsin würde allein rein gar nichts bewirken können! Dazu war sie viel zu klein. Solange der Wolf nicht da war, hatten sie keine Chance! Lilli wurden die Knie weich. Jesahjas Plan konnten sie nun vergessen ...